

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 116.

Neuenbürg, Samstag den 29. Juli

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 31. Juli bis 5. August d. J. die Staatsstraße Nr. 109, Forzheim-Wilddad Km. 6,700—8,100 in der Nähe der Stadt Neuenbürg bearbeiten. Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Reitern, sowie den Lenkern von Fahrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen. Calw den 25. Juli 1893. R. Straßenbau-Inspektion. Fleischauer.

Forstamt Neuenbürg.

Die waldbesitzenden Körperschaften

mit Staatsbeförderung werden darauf aufmerksam gemacht, daß, zufolge Erlasses der Kgl. Forstdirektion vom 3. November 1876, über etwaige im Laufe des vergangenen Jahres eingetretenen Änderungen im Waldbesitzstand je auf den 1. Juli Anzeige hierüber zu erstatten ist, was zutreffendfalls von den noch rückständigen Gemeindebehörden nunmehr zu geschehen hat. Den 26. Juli 1893. Kgl. Forstamt Urfull.

Stadt Wilddad.

Brennholz- u. Brennrinde-Verkauf

am Montag den 31. Juli d. J. vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wilddad aus Distrikt IV. Linie, Abt. 10 Kellerloch: 7 Km. buch. Scheiter, 36 " " Prügel II. Kl., 24 " Nadelholz-Scheiter, 243 " Nadelh.-Prügel II. Kl., 225 " Nadelholz-Keisprügel, 382 " tann. Brennrinde, aus Regenthal VI., Abt. 2 Schwente: 5 Km. Nadelholz-Scheiter, 20 " Nadelholz-Prügel I. Kl., 90 " dto. II. Kl., 74 " tannene Brennrinde, Den 22. Juli 1893. Stadtschultheißenamt. Bähner.

Engelsbrand.

Am Montag den 31. Juli d. J. vormittags 9 Uhr wird die Herstellung von ca. 35 qm Straßentafel und ca. 20 qm Ampflasterung vor einem Brunnen auf hiesigem Rathaus im Abstreich vergeben. Tüchtige Pflasterer sind hiezu eingeladen. Den 25. Juli 1893. Schultheißenamt. Schaible.

Revier Herrenalb.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. August vormittags 10 Uhr werden aus dem Staatswald Hint. Bächhölde, Rißplatte, Unterer Döbelberg der Gut Herrenalb verkauft: Werkstangen: 5 St. I. Kl., 5 St. III. Kl., 15 St. IV. Kl. Hopfenstangen: 200 St. I. Kl., 380 St. II. Kl., 165 III. Kl. Reisstangen: 660 St. I. Kl., 2515 St. II. Kl., 2080 St. III. Kl., 2210 St. IV. Kl., 1550 St. V. Kl. Darunter befinden sich solche zu Baumstüben geeignet. Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Ottenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

In der außergerichtlich zu erledigenden Schuldsache des flüchtigen Christof Fr. Schaber, Goldarbeiter's von hier ergeht an dessen Gläubiger die Aufforderung ihr Guthaben an denselben unter Vorlegung von Beweismitteln innerhalb 14 Tagen von erstmaliger Bekanntmachung dieses Blattes an gerechnet bei unterfertigter Stelle anzumelden, andernfalls dieselben bei der Schuldenbereinigung des Schaber unberücksichtigt bleiben. Den 26. Juli 1893. Gemeinderat Vorstand Kehler.

Wärzbach.

Holz-Verkauf.

Montag den 31. d. Mts. vormittags 10 Uhr werden auf dem Rathaus aus Distr. Alßberg, Abt. I.: 310 St. tannenes Langholz mit 318,39 Fm., desgleichen 192 Km. Brennholz losweise an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 24. Juli 1893. A. A. Waldmeister Luz.

Privat-Anzeigen.

Gasthof z. Bären, Neuenbürg.

Am Sonntag den 30. d. Mts. abends von 7 Uhr an

KONZERT

der auf der Durchreise befindlichen Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 15 von Straßburg. Eintritt 50 J.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Burghard z. Bären.

== Tausende ==

von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Fabrikanten und Handwerkern zählt das bekannte Haus

Mayer-Mayer in Freiburg (Baden)

zu seinen Kunden, weil solches das dringende Bedürfnis nach einem billigen und auch guten Hauswein befriedigt, welcher ohne Zweifel den Vorzug verdient vor der Ware mancher anderer Fabrikanten. Die Abnehmer werden noch zahlreicher werden, da genannte Firma jetzt auch

Rebwein

zur Herstellung des Kunstweins verwendet, welcher dadurch dem gegenwärtig sehr teuren Traubenwein an Güte fast gleichkommt.

Preise:

weißer Kunstwein 20 Pfennig | per Liter ab Freiburg.
roter " 22 " | Mit Vorgriff.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

POSTDAMPFER nach

New-York über Rotterdam Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilen

die Verwaltung in ROTTERDAM,

die General-Agenten M. Anselm & Co. in Stuttgart, Langer & Weber in Heilbronn, sowie die Agenten W. G. Blaich in Neuenbürg. Fr. Bizer

Feldbrennach.

Guten Erntewein

verkauft billig Friedr. Bürkle z. Lamm.

Glanzhellen

Corinthen-Wein

zu 14, 18 und 25 J per Liter empfiehlt G. Georgii, Calw.



Brödingen. Säcke. Säcke.

Frucht- und Mehl-Zwillisch Säcke sind wieder in besonnter guter Qualität zu den äußersten Tagespreisen zu haben bei

Eduard Banisch.

Neue Sendungen

la. Mannheimer

Portland-Cement

anerkannt als

Fabrikat ersten Ranges von vollendeter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft sind eingetroffen.

Biegelei Hirsau.

Maurermeister. Schaible, Hirsau.

Neuenbürg.

Junges fettes

Lammfleisch

empfiehlt

Chr. Eberle & Adler.

Bergament-Papier

erster Qualität

zum Verschluss von Gläsern und Töpfen mit eingemachten Früchten empfiehlt

C. Mech.

Feldrennach.

180 Liter guten

M o s t

hat zu verkaufen

**Jakob Großmann,
Schuhmacher.**

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin, (dieses staunenswert wirkenden Mittels gegen Jederlei Insekten)



Kunde: . . . „Warum reichen Sie mir denn offenes Insektenpulver?? . . . Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existiert bekanntlich

nur in Flaschen! — Offenes Insektenpulver nehme ich nicht an . . . denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insektenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irrführen lasse ich mich nicht!!

In Neuenbürg bei Herrn **G. Lustnauer,**
„ **Wildbad** „ „ **Gust. Hammer,**
„ „ „ „ **Th. Amgelter, Apoth.**

Alles Zerbrochene,

wie Glas, Porzellan, Marmor, Holz etc. fittet **Schweyers** weltberühmter **Münchener Universal-Ritt.**

Zu haben bei Herrn **Carl Wüstenfeld, Neuenbürg.**

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Sobald erscheint:

Der neue Reichstag

von

Jos. Kürschner.

Dieses interessante Büchlein enthält im Allgem. Teil: Die Rechte u. Wahlen, Physiognomie und Verteilung des Reichstags nach Fraktionen, Auszug aus der Verfassung des deutschen Reiches, das Wahlgesetz und die Geschäftsordnung für den deutschen Reichstag; ferner im Biograph. Teil: Die Mitglieder des neunten Reichstags mit Abbildungen u. kurzer Angabe ihres Lebenslaufes.

Dieses Büchlein in Miniaturformat wird Vielen von seinem ersten Erscheinen her im Jahr 1890 noch bekannt sein.

Der billige Preis von 50 ¢ ermöglicht einem Jedem seine Anschaffung. Es ist bei **C. Mech** in Neuenbürg zu haben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

— Neuenbürg, 26. Juli. Gestern nachmittag fand der in Nr. 112 d. Bl. angekündigte Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors Dr. Wiedersheim aus Reutlingen über die zur Erzielung möglichst großer Futtermengen nach Vollzug der Ernte zu ergreifenden Maßregeln im Gasthaus zum Lamm in Feldrennach statt. Die schwache Beteiligung von Interessenten mag ihren Grund in dem bereits begonnenen Ernteanfang und in der für den Vortrag gewählten weniger geeigneten Tagesstunde haben. Nachdem der Vorstand des landw. Bezirksvereins, Hr. Oberamtsverweser Maier, in einleitenden Worten bemerkt hatte, wie von Seiten der R. Staatsregierung und der Amtskorporation zur Vinderung des Notstandes alles Mögliche geschehen, auch die von der Bezirks-Notstandskommission bestellten Kraftfuttermittel zum Teil schon an die Besteller abgegeben seien, nahm Hr. Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersheim das Wort und bedauerte zunächst, daß es ihm unmöglich gewesen sei, für seinen Vortrag einen Sonntag zu bestimmen, indem solche längst im Voraus vergeben und eine Verschiebung des Vortrags bei der Dringlichkeit des Gegenstands sinnlos wäre. Wir versuchen nun, in kurzem eine Darstellung des wesentlichen Inhalts des Vortrags zu geben. Redner anerkannte zunächst, daß der Notstand in unserem Bezirk teilweise ein außerordentlich großer und so tiefeinschneidender Natur für Einzelne und den ganzen Bezirk sei, daß es ihm unmöglich sei, denselben zur Genüge in seinem Vortrag zu behandeln. Wenn auch alle Ratschläge abhängig seien von der Gunst des Himmels, so möge doch die Befangenheit, wie künftig die Witterung sein werde, keinen Grund bilden, den Rat fallen zu lassen; es solle ein jeder das thun u. als seine heilige Aufgabe ansehen, was zu thun möglich sei. Er (Redner) nehme keinen Anstand, offen auszusprechen, nicht zur Entmutigung, sondern zur Aufmunterung, daß nach dem Anblick die Felder in unserem Bezirk unter 40—50% einer Mittelernte ergeben und daß unter diesen Umständen es dringend notwendig sei, alles, was in Be-

tracht komme, in Erwägung zu ziehen; die Gewinnung von Futter für unsere wertvollen Viehstand verdiene dabei besondere Aufmerksamkeit und bilde die Spitze seines Vortrags. Nun führte Redner aus, daß man hauptsächlich darauf bedacht sein müsse, für Gewinnung von Grünfütter von jetzt bis Herbst zu sorgen und machte objektive Vorschläge mit dem Bemerkten, daß man dabei mit den ungünstigen Verhältnissen des Jahres zu rechnen habe und nicht den Maßstab, wie bisher gewohnt, anlegen solle. Sofort nach der Ernte seien die Herbstfütterfäaten in die Stoppeln in Zwischenräumen von 14 Tagen vorzunehmen. Mit Rücksicht auf das schnelle Wachstum sei die Anpflanzung von ungarischem oder gewöhnlichem Mais aus der Heilbronner oder Cannstatter Gegend, womöglich von der vorjährigen Ernte, zu empfehlen. Pferdewohnmais sei wegen zu spätem Aufgehen weniger vorteilhaft. Der Erfolg setze aber eine gehörige Düngung voraus und zwar mangels guten Stalldüngers eine Kunstdüngung von 50—60 Pfd. Chilisalpeter, 1—1 1/2 Pfd. Superphosphat (kein Thomaspöphosphat) per Morgen, welche mitunterzusäen sei. Zu empfehlen sei sodann eine dichte Saat von 100—120 Pfd. per Morgen und das Ueberfahren der eingesäten Fläche mit einer leichten Walze, sodann die Beschüttung mit Gülle, überhaupt sei zu thun, was die Miststätte und der Geldbeutel erlaube, da kein anderes Futtergewächs eine so sehr starke Düngung erfordere, wie Mais. Wegen der im Herbst eintretenden Frühfröste sei eine baldige Aberntung notwendig und könne das Grünfütter 14 Tage bis 3 Wochen lang ohne Schaden in der Scheune aufgespeichert werden. Was nicht zur Grünfütterung notwendig sei, solle für den Winter und das Frühjahr konserviert werden und zwar sei das Futter zu diesem Zweck kurz zu schneiden, in eine ca. 1 m tiefe Grube festzustampfen und mit einer 2—2 1/2 Fuß dicken Erdschichte zu beschweren und gegen Luftzutritt abzuschließen, auch seien Vorkehrungen zur Ableitung von Tagwasser zu treffen. Die Konserven fressen die Tiere recht gerne. Weiter wurde empfohlen eine Mengsaat von 25—30 Pfd. blauen oder grünen Futtererbsen, wenig

oder gar keinen Wicken (weil solche langsam feimen und im Wachstum zurückbleiben), 30 Pfd. Sommerroggen, oder statt dessen Gerste oder Frühhafer oder zusammen 12—15 Pfd. Pferdejahn, 3—4 Pfd. Ackerbohnen, 2—3 Pfd. weißen Senf, oder gewöhnlichen (Kohl-)Keps. Diese Mischung gedeihe bei der vorgerückten Jahreszeit leicht und sei für die Tiere besonders gesundheitlich gut. Daß eben auch Düngung nicht fehlen dürfe, sei selbstverständlich. Sodann empfahl Redner noch die Anpflanzung von Stoppelrüben in wohlgepflügtem Grunde, welcher durch einen Eggenstrich oder Walzen gleichmäßig herzustellen sei. Per Morgen seien 4—5 Pfd. erforderlich, die Saat solle aber womöglich mit gleichschweren Körpern, wie Sand, gemischt werden, damit eine gleichmäßige Ausaat ermöglicht werde. Gehörige Düngung (Kunstdünger und Gülle) sei ebenfalls notwendig. Nach dem Reimen der Stoppelrübenfaat soll dieselbe sorgfältig durchgehäckelt und namentlich darauf gesehen werden, daß zwischen jeder Pflanze eine Entfernung von 15—18 cm vorhanden ist. Als erstes Frühjahrsfüttergewächs empfahl Redner die Futterroggenfaat, 20—25 Pfd. per Morgen, womöglich von der heurigen Ernte. Da der Roggen im Frühjahr sehr bald verholze, sei die Ausaat in Zeiträumen von 14 zu 14 Tagen, z. B. die erste Abteilung vor dem 15. August, die zweite zwischen dem 20. u. 30. August, zu empfehlen, damit man immer gleichmäßig junges Futter habe. Dasselbe sei auch bei der Maisfaat der Fall; hier könne die Ausaat von 8 zu 8 Tagen erfolgen. Redner betonte nun, daß die Strohfütterung ein Hauptmoment einer rationellen Winterfütterung sei, und daß man ohne Rückhalt alles Stroh, das bisher für Streuzwecke verwendet worden sei, künftig der Fütterung vorbehalten müsse. Um jedoch mit der Strohfütterung nicht einen allzugroßen oder bezw. ungünstigen Einfluß auf die Milchabgabe, das Wachstum der jungen Tiere und die Raupzucht anzubringen, brauche man Zusatzaufartikel, welche das Futter verbessern und möglichst viel Nährstoffe enthalten. Hier kommen in Betracht als Kraftfuttermittel: Malzkeime, Bierrebet, Kleie, Nachmehl u. a. Außerst wertvoll seien



Malsleine und Viertreber, da solche die Strohhütterung aufnehmbar machen. Derselben sollen womöglich von kleineren Deilmühlen bezogen werden, da die größeren Fabriken bei der weitgehenden Entfettungsmethode nur schlechtere Ware liefern können. Hauptächlich zu empfehlen sei der Palmkuchen, der blaue Rohnkuchen, Kapselkuchen u. a. Dinkel, Gerste und Haber seien vor der Fütterung zu reifen, da der Draganismus, besonders der Wiederläuter, die ganzen Körner nicht auflöse und solche oft in dem Abgang der Tiere wieder erscheinen und die Nährkraft sonst nicht voll ausgenützt werde. Wichtig sei sodann auch namentlich angesichts des heurigen Kartoffelregens die Kartoffelfütterung, doch, um einen Nährwert zu erzielen, nur in Verbindung mit anderer Fütterung oder Kraftfutter. Für Großvieh und milchende oder tragende Tiere können per Tag und Kopf in rohem zerkleinertem Zustand und mit Wasser ausgelaut, 12 bis 15 Pfd., in gekochtem oder gedämpftem Zustand sogar 60—80 Pfd. gefüttert werden. Des ferneren betonte Redner, daß der heurige Obstregens ebenfalls in ausgiebiger Weise für die Fütterung nutzbar gemacht werden könne, insofern der Trester ein vorzügliches Futtermittel bilde. Nur müsse derselbe stets in frischem Zustand und in geringer Menge gegeben werden, weil sonst die Tiere die Zähne verschlagen. Der Trester könne in Ständen eingeschlagen, mit Salztrennung und oben mit einer Lehmischeite versehen, bis zum Frühjahr frisch erhalten werden. (Schluß folgt.)

Neuenbürg, 28. Juli. Die 24 Mann starke Kapelle des Pionierbataillons Nr. 15 von Straßburg, welche am Sonntag nachmittag in Wildbad konzertiert, wird an diesem Abend auf der Durchreise auch im Gasthof zum Bären hier ein Konzert geben. Das Eintrittsgeld ist auf den billigen Preis von 50 Pfennig gestellt. An zahlreichem Besuch dieses Konzerts dürfte es um so weniger fehlen, als ja das Spiel einer ganzen Militärkapelle hier zu den Seltenheiten gehört. Auch kann man nicht sagen, daß sich in der letzten Zeit Konzerte und öffentliche Vergnügungen hier gehäuft hätten. Wir wünschen der reichständischen Kapelle einen schönen Erfolg.

Pforzheim, 25. Juli. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der 3. Klasse wurden 937 Stimmen für die Sozialisten, 428 für die von Banddirektor Kayser aufgestellte und 414 für die nationalliberale Liste abgegeben. Es sind 14 Sozialdemokraten, 1 Demokrat und 1 Ultramontaner gewählt. Die Wahlbeteiligung war flau: es haben nur 50% der Wahlberechtigten abgestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli. Nach den Bestimmungen des gestern Unterzeichneten deutsch-englischen Vertrages über die Kilimandscharo-Abgrenzung fällt das ganze Kilimandscharo-Gebiet, auch die von England beanspruchte Landschaft Kimangalia, in das deutsche Interessengebiet.

Zur Beseitigung von Zweifeln darüber, wie weit die zweijährige Dienstzeit auf die jetzt Dienenden Anwendung finde, hat n. d. Köln. Ztg., der Reichstagsabg. Lorenzen-Wädelsdorf (Schl.-Holt.) auf Grund einer Unterredung mit dem Major Wachs aus dem preuß. Kriegsministerium festgestellt, daß die Mannschaft, welche im Herbst 1892 eingestellt ist, unbedingt im Herbst 1894 (also nach zweijähriger Dienstzeit) entlassen werden wird, daß dagegen diejenigen, welche 1891 eintraten, nicht bestimmt vor Herbst 1894 auf Entlassung rechnen dürfen. Von diesen 1891 Eingestellten werde also ein Teil wie bisher unter den Fahnen bleiben müssen.

Münster (Westfalen), 26. Juli. Der Kaiser hat dem Frhrn. v. Schorlemer-Alst in dankbarer Anerkennung seiner besonders auch in letzter Zeit betätigten patriotischen Hingebung sein Bildnis verliehen.

München, 25. Juli. Laut amtl. Mitteilung hat der Prinzregent für das II. Armeekorps das Ausfallen der Korpsmanöver und Kavallerie-Divisionsmanöver angeordnet, während die kleineren Manöver der

3. und 4. Division in die Gegenden von Regensburg, Straubing, Schwandorf, Fürth verlegt werden. Hier wie bei den Manövern der 5. Division in der Pfalz soll die Verpflegung ausschließlich aus Magazinen erfolgen.

Karlsruhe, 26. Juli. Die Badische Korresp. veröffentlicht das Programm der Herbstübungen des 14. Armeekorps; die Übungen beginnen am 15. August. Die Kaiserparade findet am 11. September bei Karlsruhe statt.

Der deutsche Feuerwehrtag in München beschloß, den nächsten Feuerwehrtag in Karlsruhe 1897 abzuhalten. Den dahin gehenden Antrag hatte der Kommandant der Feuerwehr in Pforzheim, Hr. Franzmann, gestellt.

Hannover, 25. Juli. Heute Morgen ist ein Turm der neuen Garnisonkirche eingestürzt. Die Kirche ist im Bau begriffen, der eingestürzte Turm — einer der beiden Westtürme — war bereits 40 Meter hoch, aber noch nicht vollendet. Der Einsturz erfolgte kurz vor Aufnahme der Arbeit.

Am 26. Juli waren es 100 Jahre, wird aus Mainz der „Voss. Ztg.“ geschrieben, daß Mainz von den Franzosen, die neun Monate Herren der Festung gewesen waren, an den König Friedrich Wilhelm II. von Preußen übergeben wurde. Auch Goethe wohnte bekanntlich der Belagerung bei und benutzte den fast zwei Monate währenden Aufenthalt vor den Wällen der Stadt, um seinen Reinecke Fuchs zu vollenden.

Württemberg.

Am Montag den 7. August d. J., nachm. 1 1/2 Uhr findet in Rottweil eine Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten statt. Tagesordnung: 1. Wahl des ständigen Ausschusses des Beirats der Verkehrsanstalten, 2. die Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung zur Abhilfe der herrschenden Futter- und Streunot, 3. Eisenbahnfahrplan für den Winterdienst 1893/94.

An diesem Sonntag geht ein Extrazug von Stuttgart nach Friedrichshafen ab; er verläßt Stuttgart in der Nacht vom Samstag auf Sonntag um 12 Uhr, erreicht Friedrichshafen 6 Uhr früh, geht dort wieder ab 9.28 Abends, und trifft am Montag 3.10 früh ein. Ein Retourbillet 3. Kl. mit 10täg. Gültigkeit kostet 7 M.

Stuttgart, 28. Juli. Ueber die Wirkungen des neuen Militärgesetzes auf Württemberg stellen einzelne Blätter Berechnungen an, die aber nichts Neues bieten, weil die Motive zur Militärvorlage die diesbezüglichen Angaben schon alle enthalten haben. Eine andere Frage wird die sein, wo die vermehrten Truppen untergebracht werden. Es liegt nahe, daß eine ganze Reihe von Städten, welche schon längst gerne eine Garnison gehabt hätten, mit ihren diesbezüglichen Wünschen neuerdings hervortreten, und die Stadt Friedrichshafen hat sich in erster Reihe um eine Garnison gemeldet, mit der Begründung, daß sie die einzige Stadt am deutschen Bodensee sei, welche keine Garnison besitze. Ob derartige Wünsche aber befriedigt werden können, erscheint zweifelhaft; insofern der zweijährigen Dienstzeit bei allen Fußtruppen ist es notwendig, sowohl die Truppen als die Städte möglichst vereinigt zu halten, weil nur dadurch innerhalb zwei Jahren das nötige Ziel sicher erreicht werden kann. Man hört denn auch aus verschiedenen bisherigen Garnisonsorten, daß die Militärverwaltung teils Baupläne zu neuen Kasernen angekauft, teils den Ausbau von weiteren Stodwerken auf die schon vorhandenen Kasernen angeordnet bezw. in Aussicht genommen habe. — Die Wanderverfrage für den kommenden Herbst ist noch nicht gelöst und beschäftigt nicht nur alle Blätter, sondern sogar auch schon Amtsammlungen, welche insofern der Futternot in vielen Landesgegenden dringend um Unterlassung der Herbstmanöver bitten. Allem Anscheine nach werden die großen Korpsmanöver (Kaisermanöver) doch ausfallen, die Brigade- und Divisionsmanöver dagegen in solche Landesteile verlegt werden, die, wie z. B. Ober-

schwaben, diesen Sommer keine Dürre auszuhalten hatten. — Aus dem Umstande, daß insofern des neuen Militärgesetzes künftighin Preußen die nötigen Mannschaften für das Fußartilleriebataillon in Ulm stellen muß, weisen einige Blätter bereits auf die unausbleiblichen Reibungen zwischen den württemb. und preussischen Soldaten in Ulm hin. Reibungen kommen freilich in allen Garnisonsorten sogar dann vor, wenn die Soldaten aus der gleichen Gegend stammen, aber die stramme Disziplin der deutschen Armee sorgt schon dafür, daß derartige Reibungen nicht zu häufig vorkommen und keine zu schweren Dimensionen annehmen; im übrigen wäre es traurig, wenn deutsche Soldaten, die im Falle eines Krieges keinen Stammesunterschied kennen, im Frieden einander selbst bekriegen würden. Preußen kann auch dafür sorgen, daß möglichst viele Hohenzollern und Rheinländer zum Ulmer Fußartilleriebataillon ausgehoben werden; erstere sind selbst Schwaben und mit letzteren verträgt sich der schwäbische Charakter sehr leicht.

Ulm, 26. Juli. Das hies. Oberamt erhielt heute von dem Kommando der hies. 27. Division die amtliche Mitteilung, daß das Exerzieren der 27. Kavalleriebrigade auf dem Felde von Altheim, D.A. Ulm, nicht gehalten werde und demzufolge auch die für die umliegenden Ortschaften vorgesehene Einquartierung nicht stattfinden werde.

Ehlingen, 23. Juli. Hasen, Spazzen, Wespen und Hornissen sind in der Zeit der Trockenheit so gediehen, daß sie anfangen, zur Plage zu werden. Große Spazzenflüge und Hasenrudel setzen den Bauer in Schrecken, die Wespen und Hornissen den Weingärtner. Unsere Stadtverwaltung hat schon vor Wochen für Einlieferung eines Wespennestes 30 J und für ein Hornissenest 50 J Belohnung ausgesetzt, und namentlich die Jugend geht — meistens zur Nachtzeit — eifrig auf die Jagd, so daß die Stadtkasse schon gegen 1000 M für eingelieferte Nester zu bezahlen hatte. Die Prämie für ein Wespenest wurde nun auf 10 J herabgesetzt.

Pfalzgrafenweiler, 20. Juli. Der Ortsanwalt Vohner in Oberwaldbach fand gestern Abend einen jähen Tod. Er war vom Abschied eines Lehrers, da er sich nicht wohl fühlte, bald nach Hause zurückgekehrt. Als er noch einmal zur Thüre hinausging, stürzte er, wohl insofern eines Schlaganfalls, die Treppe hinab, wo ihn die Seinigen bewußtlos auffanden. Nach wenigen Stunden starb der Verunglückte.

Ausland.

Wien, 27. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die Anwendung des russischen Maximaltarifs auf Deutschland wird auch für den Absatz unserer Erzeugnisse in Russland Vorteil bringen; erhöhen dürfte sich die Stärkung unseres Exports gegenüber der deutschen Konkurrenz vollends dann, wenn unsere schwebenden Zollverhandlungen mit Russland einen günstigen Abschluß finden.“ Hervorgehoben werden Traubenweine, Leder, Fayence, Porzellan, Glas, Eisensfabrikate, Senfen.

Bern, 26. Juli. Die Berner Regierung verbietet das Tragen oder Aufpflanzen der roten Fahne an öffentlichen Orten in dem ganzen Kanton.

Paris, 26. Juli. Alle Blätter geben die Artikel der englischen Presse wieder, antworten aber nicht, um, wie sie sagen, einen Streit zu vermeiden.

Paris, 27. Juli. Der Kreuzer „La Perouse“ soll ebenfalls nach Indochina abgehen und wird in Toulon in Dienst gestellt. Die siamesische Gesandtschaft in Paris ist bereit, abzureisen, erwartet aber immer noch den Befehl dazu. In Saigon ist man nicht der Ansicht, daß durch die Blockade allein Frankreich seinen Zweck erreichen werde, dagegen meint man, daß ein militärisches Vorgehen schnell zum Ziele führen werde. Die englischen Handelshäuser in Singapur erheben lebhaften Einspruch gegen die Blockade, in Hongkong aber erhoffen englische wie deutsche Kaufleute von der Abschließung des Bangkoker Marktes eine Hebung ihrer



Geschäfte durch eine reichlichere Versorgung von Saigun.

Von der Cholera, 25. Juli. Aus Wien wird berichtet: Der oberste Sanitätsrat stellte fest, daß die Gefahr einer Cholera-Einschleppung insbesondere bezüglich der südlichen Reichsländer ernster geworden sei und empfiehlt Ueberwachung des Fremdenverkehrs, sowie vorbeugende Maßregeln. — In Marseille hat sich der Gesundheitszustand bedeutend gebessert. Cholera-todesfälle werden noch fortwährend eingeschrieben; sie treten aber nur vereinzelt auf. Wenn deren Zahl immer eine verhältnismäßig starke ist, so ist solches auf den Umstand zurückzuführen, daß alle choleraähnlichen Todesfälle von den Ärzten als Cholera angezeigt werden, um das sofortige Begräbnis der Leichen herbeizuführen.

Der norwegische Landtag bethätigt immer mehr seine schweiden- und königsfeindlichen Gesinnungen. Er besteht darauf, daß am 1. Jan. 1895 die sogen. Konsulatsgemeinschaft mit Schweden gelöst sein müsse, hat den Beitrag Norwegens zur Jivilliste des Königs Oskar um jährlich 80 000 Kronen, den Beitrag Norwegens zur Apanage des schwedischen Kronprinzen um jährlich 50 000 Kronen herabgesetzt und den schwedischen Ministern die sogen. Tischgelder mit jährlich 25 000 Kronen völlig gestrichen.

Rom, 26. Juli. Wie eine Depesche aus Berlin von gestern hierher meldet, wird Prinz Heinrich von Preußen auf Einladung des Königs Humbert den großen italienischen Seemannsdüvern bewohnen, und zwar mit dem Admiral Herzog von Genua an Bord des „Lepanto“. Der Kronprinz von Italien wird im September den deutschen Manövern bewohnen und teils Gast des Kaisers, teils des Großherzogs von Baden und des Königs von Württemberg sein.

Lugano, 24. Juli. Gestern Abend fand in der Kathedrale San Lorenzo der Geistliche auf den Stufen des Altars ein kleines, wohl versiegeltes Paketchen. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der Gegenstand in die Sakristei gebracht und einer Untersuchung unterworfen. Das Paketchen trug keine Adresse, dagegen in zierlicher Handschrift und in italienischer Sprache die Aufschrift: „Zu deinen Füßen — O mein Gott lege ich nieder — Jeglichen Haß“, 16. 7. 92. Der Inhalt des Paketchens: Ein prächtig gearbeiteter Dolch, mit Elfenbeingriff und feinsten Ziselierungen versehen, von hohem Wert. Der räthelhafte Geber ist unbekannt. Man hat es hier jedenfalls mit jemand zu thun, der irgend welche böse Absichten trug, aber aus religiösem Gefühl zu Füßen des Altars Haß und Rache fahren ließ.

Schiffsunfall der russischen Kaiserfamilie. Nach einer der „Pol. Korresp.“ auf Helingsfors zugehenden Meldung war die Kaiserliche Yacht „Tzarowna“, auf welcher sich der Kaiser und die Kaiserin von Rußland befanden, während der Fahrt im Alandsmeere auf den Grund geraten. Durch Assistenz mehrerer Dampfer gelang es jedoch, die Yacht wieder flott zu machen.

London, 26. Juli. Dem „Standard“ wird aus New-York gemeldet, daß das russische Schiff „Nicolau I.“ und zwei andere russische Kriegsschiffe den Befehl erhalten hätten, nach Toulon zu gehen, um in Verbindung mit der französischen Flotte zu manövrieren.

Die Stimmung der Engländer scheint der Verzweiflung ziemlich nahe zu sein. Die gladstonianische Presse spricht bereits von der Einberufung eines europäischen Kongresses zur Regelung der siamesischen und der ägyptischen Frage. Dabei beschwört sie die Franzosen auf England doch gütigst noch einige Rücksicht zu nehmen, da andernfalls nur noch Deutschland und Rußland sich darüber auseinanderzusetzen hätten, welchen von beiden Reichen die Welt-herrschaft gehören soll. Die Königin Viktoria scheint mit dieser Wackelkammerpolitik Gladstone's nicht einverstanden zu sein, wenigstens hat sie den früheren Ministerpräsidenten Marquis Salisbury an ihr Hoflager nach Osborne berufen.

Antwerpen, 20. Juli. (Originalbericht.) Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, die

genannten Pläne zu verschiedenen der merkwürdigen Projekte einzusehen, welche für die Weltausstellung in Aussicht genommen sind, und ich muß gestehen, daß mich dieselben mit aufrichtiger Bewunderung erfüllten. Wie ein wahres Wunderwerk nimmt sich z. B. das überaus zierliche fliegende Restaurant mit dem ungeheuren ovalen Ballon aus, in dem 150 Personen zu gleicher Zeit Platz nehmen können. Was mir jedoch eine noch größere Hochachtung abdrückte, das war der Plan zu dem zu erbauenden alten Antwerpen aus dem 16. Jahrhundert. Dieses Bauwerk verspricht ganz allerliebste zu werden. Dasselbe wird den großen Markt mit dem Rathause zum Mittelpunkt haben, an welchen sich dann noch eine Anzahl Straßen anschließen, die sich insgesamt über einen Flächenraum von 1 1/2 Hektaren erstrecken. Die hierauf zu erbauenden Häuser sind bereits sämtlich ganz genau entworfen und gezeichnet und sie werden, einmal fertig gestellt, ein noch weit eindrucksvolleres und schöneres Gesamtbild abgeben als das seiner Zeit so viel bewunderte alte Amsterdam auf der Amsterdamer Ausstellung im Jahr 1887. In den reizenden, zwei- und auch dreistöckigen Häusern mit den vorspringenden Giebeln, Balkonen und Erkern und den gemalten Fensterchen wird sich vor den Augen der Ausstellungsbesucher das alte Leben und Treiben entfalten, wie es im 16. Jahrhundert hier selbst bestand. Krämer, Handwerker, Künstler u. s. w. in der malerischen damaligen Tracht werden bei offenen Fenstern und Thüren ihre Thätigkeit entwickeln, und in den Schenken und Herbergen werden den durstigen Gaste züchtige Jungfrauen in mittelalterlichem Kostüm den kühlenden Labetrunk kredenzen. Um aber diesem Teile der Ausstellung eine noch größere Anziehungskraft zu verleihen, hat das Komite beschlossen, in demselben eine ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten zu veranstalten und so das „Antwerpen des 16. Jahrhunderts in Festen“ darzustellen. Circa 100 verschiedene Szenen und Feste sollen während der Dauer der Ausstellung Tag für Tag dort aufgeführt werden, wie z. B. Aufzüge von Kriegern und von Bürgern, der Einzug Karls V. und Ähnliches, und da die reiche Bürgerschaft Antwerpens es sich zur Ehre rechnet hierbei mitzuwirken, so darf man, ebenso wie bei dem Landjeweel, die Entfaltung einer wahrhaft großartigen Pracht in Bezug auf die Kostüme als ganz sicher annehmen und ein in dieser Art vielleicht noch nie gesehenes Schauspiel erwarten.

Unterhaltender Teil.

Ratatam-Ratatam!

Humoreske von Jean Richepin.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Nun, wollt ihr einmal unter meiner Fahne dienen? Ich will nämlich gerade im Sturme ein Frühstück hier in der Gegend erobern. Führt mich also in's nächste Wirtshaus, Grenadiere, und ihr kriegt einen guten Tropfen!“

Toto's Gesicht spiegelt zwei widerstrebende Gefühle deutlich wieder. Die Aussicht auf den „Tropfen“ klingt zu verlockend — aber, wo bleiben dann unsere Heldenthaten?

„Wollt ihr nicht?“ fragt der Offizier. „Warum so schüchtern? Nun, was meinst Du, mein kleiner, hübscher General?“

Er klopfte mir lächelnd auf die Wade. Er ist sehr freundlich und gefällt mir immer besser, je mehr ich ihn betrachte. Er ist groß, schlank, jung, hat ein hübsches Gesicht und sein großer soldatischer Schnurrebart steht ihm prächtig. Während Toto noch zaudert, kommt mir ein ausgezeichnete Gedanke.

„Ja,“ sage ich, „ich weiß ein Wirtshaus und will Sie hinführen.“

„Wo denn?“ fragt Toto.

„Bei uns natürlich!“

Toto ruft vergnügt:

„Donnerwetter, das wird hübsch!“

Der Offizier hält mich nunmehr, trotz meiner vornehmen Kleidung für einen Gastwirtssohn und fragt weiter, indem wir fortmarschieren: „Ist man denn gut — bei Euch?“

„So ziemlich, Jung,“ bemerkte Toto, der nun anfängt, diesen unseren Feind, den wir jetzt beinahe wie einen Gefangenen durch das Dorf führen, vertraulich zu behandeln.

Bald sind wir an unserem Hause und im Garten, wo Mama noch im Morgenleide gerade spazieren geht.

Nun bemerkte der Lieutenant die Willo, die lustwandelnde Dame, die ihn und uns erstaut anblickt und erkennt seinen Irrtum. Mit tiefer Verbeugung tritt er auf Mama zu.

„Gnädige Frau entschuldigen — auf dem Marsche nach Sathonay — noch drei Stunden von hier — Kartenaufzeichnungen — kommen die Jungen — führen mich nach einem Wirtshaus —“

Er entschuldigte sich auf's Beste, ein wenig verlegen, aber gewandt und mit seiner Höflichkeit.

Ich sehe schon, daß er der Mama ebenso gut gefällt wie mir. „Dieser allerliebste Schlingel, gnädige Frau“ — er kneift mich in die Waden — „ist Schuld an meinem Irrtum. Ich bitte gehorsamt um Verzeihung.“

„Aber, da ist ja nichts zu entschuldigen, Herr Lieutenant, ich nehme Ihnen und ihm das gar nicht übel“ — und sie fügt hinzu, so offen und ehrlich wie sie immer war — „ganz im Gegenteile!“

Und unser Lieutenant bleibt einfach zum Frühstück bei uns und er bleibt auch noch Nachmittags da. Mama ist offenbar ganz entzückt vor ihm, ich natürlich auch. Er ist so lustig, so spohhaft und geistvoll. Nie vergesse ich, wie er uns die schöne Geschichte von General Schloßmann erzählte. Der hatte eine solche Menge Orden, daß er die eine Hälfte immer an der Innenseite der Uniform trug, mit dem größten, einem russischen Ordenssterne sich schlafen legte und selbst im Bade seinen Generalshut mit dem Federbusch trug.

Wahrscheinlich war unser Haus und unser Garten ein strategisch sehr wichtiger Punkt der Gegend, denn der Herr Lieutenant hatte in der Nähe mehrere Kartenaufnahmen zu machen. Jedenfalls ist unser Garten auf der Generalstabskarte ganz genau verzeichnet, unser Lieutenant besuchte ihn schließlich fast alle Tage einmal.

Mir war das ganz recht. Es war bei uns gar nicht mehr so langweilig wie früher. Mama war munter und manchmal hörte ich sie lachen. Ihre vergnügte Stimmung hielt an und — eines schönen Tages bekam ich einen neuen Papa. Das war aber nicht der Seidenkaufmann aus Lyon, der von der Verwandtschaft für Mama ausgesucht worden war, sondern war eben mein geliebter Lieutenant.

Die Verwandtschaft war wütend über unseren Verrat an den Grundstücken des Hauses. Das Geschäft mußte verkauft werden, Mama — Frau eines Offiziers! Ich wandte mich ebenfalls dem Waffenhandwerke zu und anstatt Soll u. Haben zu erwägen und mich mit langen Zahlenkolonnen abzugeben, lernte ich Fechten, Reiten u. Herrensoldaten ausstellen und befehligen. Und so bin ich denn nun, Dank sei Toto und Mama, General! Ratatam!! Von meinen Vorfahren, den Seidenhändlern, habe ich nur eine einzige Eigenschaft übrig behalten: ich halte die Seide hoch — die Seide unserer Fahnen!“

(Im Restaurant.) Gast (zum Kellner): „Bringen Sie mir also Dörrfleisch! — Ungar: „Dummer Schwob! Kennst nit einmol seinen eigenen Muttersprach. Haißt ja doch das Fleisch!“

(Die schlaue Tochter.) Marie: „Dart ich dieses Buch lesen, Papa?“ — Papa: „Ja, mein Kind, das darfst Du lesen.“ — Marie (für sich): „Dann lei' ich's nicht.“

(Durch die Blume.) Mutter: „Nun, wie ist Dir denn gestern das erste Mittagessen geraten?“ — Tochter: „O . . . mein Mann konnte diesen Morgen schon wieder zum Komptoir gehen!“

Kein Mensch, der nach Pforzheim kommt, verschäume die bei Ludwig Becker vorm. Chr. Erhardt in den Schaufenstern ausgestellten Stoffe mit den unglaublich billigen Preisen anzusehen.

